

Warum ist „Sünde“ immer noch ein Thema für Christen? Warum fallen wir immer wieder? Im folgenden Artikel geht Thomas Lauterbach auf die Spannung ein, dass wir sowohl „Heilige“ als auch „Sünder“ sind; und warum der Kampf gegen die Sünde kein hoffnungsloser Kampf ist.

Sündigen oder nicht sündigen, das ist hier die Frage

von Thomas Lauterbach

In seinem Buch „Der König von Narnia“ beschreibt C.S. Lewis eindrucksvoll, was Sünde in einem Menschen bewirkt. Edmund, eines der vier Pevensie-Geschwister, gelangt in das Land Narnia und begegnet der Weißen Hexe. Um Informationen zu bekommen, verführt sie ihn mit türkischem Honig: „... jedes Stückchen war bis zuletzt zart und süß. Edmund hatte nie etwas so Leckereres geschmaust ... bald vergaß er es und dachte an nichts anderes, als so viel türkischen Honig in sich hineinzustopfen; doch je mehr er aß, umso gieriger verlangte er danach ... er ahnte nicht, dass es verzauberter, türkischer Honig war und dass jeder, der einmal davon gekostet hatte, mehr und immer mehr haben wollte, ja so lange immer wieder danach beehrte, bis er starb.“⁽¹⁾

Türkischer Honig ist ein gutes Bild, um die Sünde zu beschreiben. Sie ist süß, verlockend, verlangt mehr und immer mehr, bis sie unweigerlich zum Tod führt. Die Bibel beschreibt die Sünde mit ebenso drastischen Worten. Sie verschweigt weder ihre Macht, noch ihre verheerende Folgen im Leben der Menschen. Doch was ist Sünde überhaupt? Ist sie für Christen weiterhin ein Thema? Und wenn ja, wie können wir ihr entgegentreten? Sündigen oder nicht sündigen, das ist hier die Frage.

Sünde im Leben von Christen – eine schreckliche Realität

In kaum einem biblischen Buch wird Sünde so ausführlich dargestellt wie im ersten Johannesbrief. Bereits sehr früh schreibt der Apostel von ihr als Realität, die selbst im Leben Gläubiger vorkommt: „Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns ... Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns“ (1. Johannes 1,8.10).

Johannes spricht nicht von Sünde, die begangen wurde als man noch kein Christ war. Er beschreibt hier die Vorstellung eines Gläubigen, der behauptet ohne Sünde zu sein. Dies ist eine zerstörerische Sicht. Denn so etwas zu glauben, hat zur Folge, die Wahrheit nicht in sich zu haben und Gott zum Lügner zu machen (1,8b; 10b). Da Johannes immer wieder Wahrheit mit Gott, Jesus und dem Heiligen Geist in Beziehung setzt, heißt Sünde zu leugnen, keine Beziehung zu Gott zu haben. Es hieße, Gott zum Lügner zu machen, was eine Lästerung ohnegleichen ist, da Gott doch die Quelle der Wahrheit ist! Johannes hilft uns zu verstehen, dass Sünde im Leben von Gläubigen Realität ist. Diese zu leugnen hat schreckliche Konsequenzen.

Was bedeutet es, Sünde zu leugnen? Es kann genauso aussehen wie Johannes es hier beschreibt. So ist zum Beispiel einmal jemand in eine Gemeinde gekommen, der von sich behauptet hat, seit er zum Glauben kam und Jesus ihm seine Sünden vergeben hat, keine Sünde mehr begangen zu haben. Kein Gespräch und kein Hinweis auf Gottes Wort konnte ihn überzeugen, auf einem falschen Weg zu sein. Es gibt jedoch auch andere Möglichkeiten, Sünde zu leugnen. Etwa indem man



seine eigenen Maßstäbe schafft, ohne nach Gottes Willen zu fragen. Genauso ist es möglich, Sünde zu vertuschen, zu versuchen sie unter den Teppich zu kehren. Aus den Augen, aus dem Sinn. Um sich nicht ganz so schlecht zu fühlen, kann man sich auch mit anderen Menschen vergleichen. In diesem Fall erkennt man durchaus an, Fehler und Macken zu haben, vermeidet aber den schlimmen Begriff Sünde.

Johannes lässt uns keine dieser Möglichkeiten offen – Sünde ist nicht zu leugnen. Die Aussage, die seinen ganzen Brief bestimmt, finden wir in Kapitel 1,5: „*Und dies ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen, dass Gott Licht ist, und gar keine Finsternis in ihm ist.*“

Sünde ist vor allem anderen die Auflehnung gegen Gott und das daraus resultierende Leben, das seinem vollkommenen Wesen entgegensteht. Das vollkommene Wesen Gottes ist der Maßstab – nicht nur für Ungläubige, sondern auch für Christen. Er ist Licht, ohne die Spur von Finsternis. Er ist der Maßstab, was Sünde ist – nicht wir und unsere (selbstbestimmten) Vorstellungen. Vor ihm können wir Sünde weder leugnen noch verstecken. Wenn wir uns vergleichen wollen, dann müssen wir uns mit ihm und seiner Vollkommenheit vergleichen. Die Realität besteht nicht darin, dass wir Fehler oder Macken hätten, sondern dass wir sündigen und Sünder sind. Das Maß unserer Sünde ist nicht das eigene, menschliche Empfinden, auch nicht der Vergleich mit anderen Menschen. Es ist allein das vollkommene Wesen Gottes, der Licht ist und in dem keinerlei Finsternis zu finden ist.

Sind Christen nun also Sünder oder keine Sünder? Sie sind beides⁽²⁾. Durch den Tod Jesu am Kreuz haben sie Vergebung ihrer Sünde und sind eine neue Schöpfung. Doch diese neue Schöpfung lebt noch in dieser Welt, voller Versuchungen und Sünde. Christen werden weiterhin schuldig. Um es mit einem bekannten Satz auszudrücken: Wir sind

nicht Sünder, weil wir sündigen; vielmehr sündigen wir, weil wir Sünder sind. Der Weg, wie wir als Christen wachsen, besteht nicht im Kleinreden, Vertuschen oder Leugnen der Sünde, sondern darin, sie als hässliche Realität anzuerkennen und zu bekennen.

Der Kampf gegen die Sünde im Leben von Christen

Besteht ein Fehler für Christen darin, Sünde kleinzureden, zu vertuschen oder gar zu leugnen, ist der andere sie kampflos hinzunehmen. Als würden wir nach dem Motto leben: „Ach, ich armes Sünderlein, kann mich gar nicht wehren.“ Johannes beschreibt die Realität der Sünde jedoch nicht, um uns einzuschüchtern, sondern uns gegen sie zu wappnen: „*Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand sündigt – wir haben einen Beistand bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt*“ (1. Johannes 2,1-2).

Johannes beschreibt uns offen und realistisch, wie ein Leben im Glauben an Jesus Christus aussieht. Alles, was er schreibt dient dem Ziel, dass wir nicht sündigen. Mir ist noch kein wirklicher Christ begegnet, der sündigen möchte. Gerade weil wir wissen, wie verlockend Sünde ist, welche schrecklichen Konsequenzen sie hat, wollen Christen nicht sündigen, sondern nach Gottes Willen leben und seinem vollkommenen Wesen entsprechen. Christen sündigen nicht, weil sie es wollen, sondern obwohl sie es nicht wollen. Welcher Christ kennt nicht das Gefühl, nachdem er gesündigt hat, am Boden zerstört zu sein? Im Moment erschien die Sünde so verlockend, so süß, doch hat man ihr nachgegeben, lässt sie uns verzweifeln, mit schlechtem

Gewissen und Fragen zurück: Wie konnte ich nur? Warum habe ich das bloß getan? Weshalb habe ich solche Gedanken/Gefühle?

Deshalb weist Johannes auf Jesus hin, der am Kreuz für die Sünde gestorben ist. Christen, die sündigen, haben in Jesus einen Beistand, der für sie gestorben ist und sie immer wieder von Sünde befreit und reinigt. Gleichzeitig ist Jesus nicht nur der „Notnagel“ für den Fall, dass wir sündigen. Er ist auch das „Mittel“, um nicht zu sündigen, also im Kampf gegen die Sünde zu bestehen. Denn je mehr wir den Tod Jesu am Kreuz vor Augen haben – die unermessliche Vergebung, die er uns schenkt – desto mehr werden wir auf ihn, anstatt auf Sünde ausgerichtet sein. Das Kreuz Jesu – das Evangelium – hilft uns zu erkennen, wie hässlich die Sünde ist, wie groß die Liebe Jesu zu uns ist, um den Kampf gegen Sünde aufzunehmen und zu bestehen. Darauf weist D. A. Carson hin, wenn er sagt: *„Sünde ist schmerzlich komplex; sie ist verdorben, elend, häufig hinterlistig, manchmal gewalttätig. Und sie sehnt sich immer nach mehr. Wenn wir das, was die Bibel sagt, ernst nehmen, sollte uns Sünde niemals überraschen, aber sie sollte uns beständig entsetzen. Je klarer wir den Schrecken der Sünde erkennen, desto mehr werden wir das Kreuz schätzen.“*⁽³⁾

Als Christen können wir den Kampf gegen die Sünde aufnehmen, wenn wir Jesus und das Kreuz zum Zentrum unseres Lebens machen. Je mehr uns das bestimmt, was Jesus am Kreuz getan hat, desto eher werden wir dem gerecht werden können, was Johannes will: dass wir nicht sündigen. Es heißt nicht umsonst „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um“. Als Christen sollen wir uns nicht in die Gefahr begeben, uns auf die Sünde auszurichten, sondern auf Jesus und was er am Kreuz für uns erreicht hat. Deshalb spricht Johannes immer wieder davon, in Christus und seinem Wort zu bleiben (Johannes 8,31-32; 15,4; 1. Johannes 2,14; 3,24). Indem wir uns auf Jesus Christus ausrichten, die innige Gemeinschaft mit ihm suchen, haben wir das Mittel, um nicht zu sündigen. Oder, wie es Robert Yarbrough ausdrückt: *„Die beste Verteidigung gegen geistlichen Schiffbruch, ist das offensive Streben nach Christus.“*⁽⁴⁾

Die Gemeinschaft mit Jesus Christus sowie das immer tiefere Verständnis der Liebe Gottes, die sich im Kreuz Jesu zeigt, sind das beste Mittel, um im Kampf gegen die Sünde zu bestehen. Deshalb sollen wir als Christen das Kreuz nie als Selbstverständlichkeit betrachten, sondern immer wieder darüber nachdenken, es stets vor Augen haben. Je tiefer wir das Kreuz verstehen und offensiv die Gemeinschaft mit Jesus suchen, desto eher werden wir im Kampf gegen die Sünde bestehen.

Der türkische Honig der Sünde ist auch weiterhin für uns als Christen verlockend. Doch weil wir dessen Wesen und Konsequenz kennen und vor allem die Kraft des Kreuzes Jesu, sind wir der Sünde nicht hilflos ausgeliefert. Wir nehmen den Kampf auf, indem wir die Gemeinschaft Jesu suchen und Stück für Stück zu ihm hin wachsen. In diesem Kampf gibt es Siege und Niederlagen. Doch Niederlagen lassen uns nicht verzweifeln, sondern immer neu die Vergebung Jesu suchen. Daher sollten wir stets tun, was Karen Jobes treffend ausdrückt:

„Selbst diejenigen, die Gottes größtes Geschenk in Christus angenommen haben, indem sie mit Gott übereinstimmen, was ihre Sünde betrifft, und die Versöhnung durch Christus für ihre Sünden in Anspruch genommen haben, leben noch immer in einer gefallenen Welt, mit einer gefallenen Natur, die sich im Prozess der Veränderung durch den Heiligen Geist befindet. Zugegeben, wirkliche Christen begehen noch immer Sünden, in Wort und Tat, durch ihr Handeln und Unterlassen. Die richtige Antwort auf diese Sünde besteht nicht darin, sie zu leugnen oder zu rechtfertigen, sondern sie zu bekennen und Gottes Vergebung in Christus in Anspruch zu nehmen.“⁽⁵⁾



:P
Thomas Lauterbach ist hauptberuflicher Mitarbeiter der Gemeinde Hannover-Bachstraße.

Fußnoten:

- (1) Lewis, C.S. 2005. Die Chroniken von Narnia – Gesamtausgabe. Wien: Ueberreuter; S. 86
- (2) In 1. Johannes 3,4-10 heißt es tatsächlich, dass Christen nicht sündigen, was zunächst verwirrend erscheint. Sündigen Christen nun oder nicht? Die Antwort liegt in der Definition von Sünde. In 1. Johannes 3,4 nennt Johannes sie Gesetzlosigkeit. Diese Sünde begehen Christen nicht. Oder um es einfach auszudrücken: Christen sündigen, indem sie das Gesetz (das sie eigentlich lieben) übertreten. Sie sündigen jedoch nicht in dem Sinne, dass sie leben, als gäbe es kein Gesetz (Gesetzlosigkeit). Es gibt also einen Unterschied zwischen der Übertretung des Gesetzes und der Gesetzlosigkeit.
- (3) <http://www.thegospelcoalition.org/blogs/justintaylor/2014/10/09/an-interview-on-fallen-a-theology-of-sin/> Zugriff am 28.03.2015
- (4) Yarbrough, Robert W. 2008. 1-3 John. BECNT. Grand Rapids: Baker Academic; S. 183
- (5) Jobes, Karen H. 2014. 1, 2, & 3 John. ZECNT. Grand Rapids: Zondervan; S. 342

